

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

11.11.1847 (No. 310)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 11. November.

N. 310.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufspreis: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

## Uebersicht.

Hamburg und der Zollverein.

Schweizerische Angelegenheiten.

**Deutschland.** Aus der Pfalz (deutsche Stammeseinheit). Mannheim (Frau Cobden der Haft entlassen). Heidelberg (Mittermaier licet). Rastatt (Bürgermeisterwahl). Freiburg (die Wahlen der Wahlmänner). Tübingen (Kaufhandel). Aus Bayern (Eisenbahnen). München (Kammerverhandlungen). Frankfurt (Flüchtlinge aus der Schweiz). Kassel (Prof. Rehm +). Hannover (Eisenbahn). Berlin (deutsche Nationalität; eine Eidesverweigerung; Frau v. Baalsow; Fürsorge für die Armer; Constant's Schrift über Texas). Prag (Unglücksfall auf der Eisenbahn). Wien (Karl Feiler Schwarzenberg; in Neapel Reformen erwartet; die Erfahrung für Schwyzölle).

**Schweiz.** Bern (Verhaftung des Großraths Stettler; räthselhafte Nachricht über einen erschossenen Landmann). Tessin (Schützenkrieg). Schwyz (die Vertheidigungsanstalten; ein Hauptmann von seiner Mannschaft erschossen). Zürich (der Eimsthal). Aus der Schweiz (Gerichte; das Zaudern Dufours; strenge Mannszucht).

**Italien.** Rom (Kardinal Ferretti; ein toscanischer Gesandter). Neapel (Graf Vesson +).

**Frankreich.** Paris (englische Vermittlung in Bern angeboten und abgelehnt; Befestigungen in Korsika; neue Pärsernennungen erwartet; die englische Post; Spannung auf die Schweizer Ereignisse; Oberst Mailardot; Nachrichten von der spanischen Grenze).

**Großbritannien.** London (die englische Presse in Betreff der Schweiz; ein Seelenverkäufer; Einteilung katholischer Bistümer).

## Hamburg und der Zollverein.

Die Bevölkerung von Hamburg galt sonst für großstädtisch, wenigstens für großstädtischer, als die gewisser Binnensstädte, und in dieser Beziehung mußte es auffallend erscheinen, wie man auch dort die frühwinkelhafte Szene eines Zweckessens aufführen mochte, bei welcher Hr. Richard Cobden aus England der gefeierten Gastspieler, und die guten Hamburger die beigegebenen Statisten waren. Jetzt erfährt man nachträglich aus Hamburg selbst, daß Hr. Cobden seine Bewunderer auch seinerseits für Statisten angesehen und als solche behandelt hat. Und was ist der Schlüssel zu dieser auffallenden Erscheinung? Ein Hamburger selbst sagt es: das Zweckessen sollte eine Demonstration gegen den Zollverein seyn, und um einer solchen Demonstration willen konnte man sich schon etwas von einem Engländer gefallen lassen.

Man sieht, die Freihandelsmänner in Berlin, die mit Hr. Cobden auf englisch verkehrten, haben ihre Kollegen in Hamburg, welche die Konsequenzen besser verstehen. Zur passiven Handelsfreiheit, wie sie Hamburg besitzt, bedarf man keines Zollvereins; dasselbe Stichwort also, das man in Berlin für den eigentlichen Wahlspruch des Zollvereins ausgeben möchte, ist in Hamburg zu einer Negation des Vereins selber, zu einer Demonstration gegen die Zumuthung des Anschlusses geworden!

Doch lassen wir unsern Hamburger Gewährsmann sprechen, welcher der Nachener Zeitung schreibt, wie folgt:

Immer mehr erheben sich auch hier in Hamburg selbst gewichtige Stimmen, welche das Benehmen eines Theils des hiesigen Senates und mehrerer großen, im englischen Handel thätigen Häuser, in Betreff der Stellung der ganzen Stadt zum Zollverein, bitter tadeln.

Die bekannte Denkschrift des Senates in Bezug auf Differenzialzölle, die von einem Theil der hiesigen Presse mit so überaus glänzenden Farben herausgestrichen wurde, findet denn doch jetzt, wo man der Sache näher auf den Grund kommt, auch hier immer mehr Gegner. Man findet, daß doch manche Angaben, welche ein anderes Licht über einige wichtige Punkte verbreiten könnten, wohl nicht ohne Absicht ganz übergangen, oder doch nur leise berührt sind; Alles hingegen, was nur irgendwie zu Gunsten der darin vertheidigten Ansicht dienen könnte, möglichst oft wiederholt und sichtbar herausgestellt ist.

Die ganze Arbeit ist, wie nicht zu leugnen, mit vieler dialektischen Gewandtheit geschrieben, und vermag beim flüchtigen Durchlesen leicht zu blenden, kann aber vor einer strengen und unparteiischen Prüfung, wie ihr von manchen Seiten schon geworden, doch nicht gut bestehen. Jedenfalls braucht Deutschland den Verfassern derselben nicht dankbar zu seyn; denn das Bestreben, Hamburg möglichst vom ganzen Zollverein entfernt und in seiner bisherigen isolirten Stellung zu erhalten, geht aus dieser Schrift zu sichtbar hervor, weshalb ihr denn auch mit Recht die verdiente Würdigung eines großen Theiles der deutschen Presse geworden. Daß dieselbe sich mit dem Nimbus einer Arbeit des Senates umgibt, und dadurch gleichsam auf eine gewisse Autorität fußen will, kann nur den mit den hiesigen Verhältnissen Unbekannten täuschen. Hier ist es ziemlich allgemein bekannt, daß der Senat Nichts weniger als die Hamburger Intelligenz repräsentirt; ja, seine Ansichten stehen oft in starkem Widerspruch mit dem größten Theil der Bürgerschaft, daher denn auch wiederholte Reibungen aller Art nicht selten sind.

Noch weniger aber, als mit dieser Denkschrift und der darin ausgeprochenen Ansicht, ist man auch hier mit der Demonstration, welche bei der Anwesenheit Richard Cobdens recht absichtlich gegen einen großen Theil des übrigen Deutschlands geschah, zufrieden. Es zeugte auch von wenig politi-

scher Reife und großem Mangel an richtigem Nationalgefühl, einen Mann, wie Cobden, der lediglich im Interesse Englands das Festland bereiste, auf so überschwingliche Weise zu ehren, wie es hier geschah, und die Veranstalter und Hauptredner des Festmahles haben wohl wenig Ehre, außer in den Augen einer kleinen, exaltirten Partei, davon getragen.

Schwer zu beweisen möchte es seyn, worin Hr. Cobdens Verdienste für Deutschland bestehen, wenn wir ihm dieselben auch für die gegenwärtige Lage Englands keineswegs abstreiten wollen. Daß derselbe seinen Landsleuten wohlfeileres Fleisch und Korn verschafft hat, ist für diese gewiß sehr vortheilhaft; für einen ungemein bedeutenden Theil der Bewohner Deutschlands hat die in Folge der englischen freien Einfuhrgestattung sich immer mehr dahin vermehrende Ausfuhr von Vieh jeder Gattung wahrlich nur Nachteile. Das Fleisch, eines der unentbehrlichsten Nahrungsmittel, wird nicht allein hier in Hamburg, sondern in ganz Deutschland immer theurer, so daß die ärmeren Stände es fast gar nicht, die mittleren aber nur noch durch andere schwere Opfer bezahlen können. Mehrere Hunderte von Ochsen und von Schweinen führen die Dampfschiffe wöchentlich von hier fort, und eben so viel geht den Rhein hinab nach England, während unsere mittleren Handwerker kaum des Sonntags noch ein Stücklein gutes Fleisch erschwigen können. Eben so ist es mit Eiern, Butter, Getraide, kurz Lebensmitteln aller Art.

Den Tausch, den Hr. Cobden uns bereiten will, daß wir England mit den uns selbst nothdürftigen Nahrungsmitteln versorgen, dagegen seine Fabrikate in Unmasse wieder empfangen, halten wir für Deutschland wahrlich nicht günstig, und er verdient von unserer Seite gewiß nicht, daß wir seinen Kolporteur als den Messias unserer Zeit preisen, und ihn selbst betrug sich Hr. Cobden mit allem Uebermuthe eines aufgeblasenen Engländers, gab sich nicht die Mühe, ein Wort deutsch zu sprechen, las, während auch einige deutsche Reden gehalten wurden, ganz ungenirt eine englische Zeitung, schimpfte aber in seiner englischen Rede tüchtig auf die ganze Partei des Schutzzolles in Deutschland, und fand es wunderbar, daß man in unserm Binnenlande auch über unsere Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten urtheilen wollte. Und dafür wurde er beklatscht, und manche unserer hiesigen Zeitungen überhäufeten ihn mit Lobhudeln aller Art.

Wahrlich es ward recht wenig Nationalgefühl bei diesem Essen gezeigt, und Deutschland hat keinen Grund, darauf stolz zu seyn.

## Schweizerische Angelegenheiten.

In einem Artikel der Allgemeinen Preussischen Zeitung finden wir nachstehende bemerkenswerthe Stellen; in denen auch die Interventionsfrage berührt wird:

„Heutzutage gibt es Niemanden mehr in der Schweiz, der nicht Jedem ins Gesicht lacht, welcher von den Jesuiten zu ihm sprechen wollte; Jedermann sieht jetzt ein, daß der Krieg, den man zu beginnen im Begriffe steht, nur den Zweck hat, der fremden Propaganda und dem Ehrgeiz einiger Emporkömmlinge zu dienen; auch gibt die Unzufriedenheit sich von allen Seiten zu erkennen.“

Die Mächte hätten dem Radikalismus einen großen Dienst erwiesen, wenn sie eingeschritten wären, um den Bürgerkrieg zu verhindern. Mit welchem Eifer hätte er diesen Vorwand ergriffen, um sich aus der üblen Stellung zu befreien, in die er sich versetzt hat, und in der es eben so schwierig für ihn ist, vorwärts, als zurückzugehen. Ich kann nicht vorhersehen, wie der Knoten sich lösen wird; indeß hat die radikale Armee, trotz der sehr überlegenen Anzahl ihrer Truppen, vielleicht weniger Aussicht auf Erfolg, als der Sonderbund. Aber welches auch die Resultate des Krieges seyn mögen, nicht dort muß man das Mittel gegen die Uebelstände in der Schweiz suchen, sondern in den Leiden, welche, indem sie zum Nachdenken anregen, die öffentliche Sittlichkeit wieder herstellen.

Schon die Wahrscheinlichkeit des Krieges ist ein wirkliches Unheil für die Bevölkerung. Wie viele Familien von Handwerkern, von Ackerbauern, befinden sich jetzt in der grausamen Alternative, entweder durch das Erkaufen eines Stellvertreters für den Militärdienst ihren gänzlichen Ruin herbeizuführen, oder sich dem Unglück auszuweihen, dasjenige Familienglied zu verlieren, welches durch seine Arbeit die Andern ernährt! Das Volk leidet und sieht in der Zukunft noch größere Uebel. Der Ruin und die Trauer bilden die einzigen Mittel, welche der Radikalismus für das Heil der Schweiz noch übrig gelassen hat.“

Eine andere Seite hat die Elberfelder Zeitung den gegenwärtigen Verhältnissen abgewonnen, indem sie sagt:

„Auf eine Eventualität scheinen die 12½ Kantone in der Schweiz nicht gefaßt zu seyn, die, wie versichert wird, in gewissen Kreisen sehr stark besprochen worden ist: — nämlich die, daß die sieben katholischen Kantone im äußersten Falle den deutschen Bundesstaaten sich anschließen würden, und zwar in einer eigenthümlichen Form, bei welcher die schweizerische Volkshöflichkeit völlig ungefährt bliebe.“

So wie wir die Schweiz kennen, zweifeln wir, daß eine Anregung dieser Art von einem Schweizer ausgegangen ist, oder daß sie in der Schweiz Anklang finden würde. Indessen ist es von Interesse, zu beobachten, wie sich die so mannigfach getheilten Stimmen der deutschen Presse verhalten. Das Mannheimer Journal z. B. bemerkt darüber:

„Da es noch gar nicht so lange her ist, daß die Schweiz einen Theil des deutschen Reiches bildete, indem sie erst durch den westphälischen Frieden vor 200 Jahren förmlich davon getrennt wurde, so hat dieses letzte Zufluchtsmittel gegen die radikale Zwingherrschaft durchaus nichts Absonderliches an sich. Die Freiheit der Schweiz war von uralten Zeiten an bis zu jener Lostrennung weitläufig gesichert, als in neuern Zeiten, wo Frankreich bei jeder Gelegenheit intervenirte, und seine Uebermacht geltend zu machen wußte.“

So gut die vier freien Städte heutzutage im deutschen Bunde Platz gefunden haben, so gut könnten es auch wieder die alten, freien Reichsländer der Urschweiz. In gleicher Weise stände sich die Stadt Basel (ja selbst Zürich) als wohlgeschütztes Glied des deutschen Bundes besser, denn als Unterthan der Berner Klubbisten. Hat es Schleswig gut gefunden, sich nach dem Anschluß an den Deutschen Bund zu sehnen, strebt eine mächtige Partei in Belgien nach gleichem Ziele, rühren sich dieselben Tendenzen jetzt sogar in Holland, so ist auch zu erwarten, daß die Schweizer, leider freilich erst, wenn sie nach langen, blutigen Kämpfen das Unhaltbare ihrer dermaligen politischen und kommerziellen Stellung eingesehen haben, die Nothwendigkeit eines festern Anschlusses an Deutschland begreifen werden.

Einstweilen wäre es Aufgabe der deutschen Presse, diejenige Partei in der Schweiz zu unterstützen, welche solchen Ansichten am zugänglichsten ist; aber Verständniß deutscher Interessen — und deutsche Presse! Ja, wenn einmal die kleinen Kinder nicht mehr vor dem Kaminfeuer, und die großen vor einem Jesuiten das Zittern bekommen.“

## Deutschland.

— Aus der Pfalz, 9. Nov. Bei all den Wirren und dem Getriebe unserer Tage ist doch Eines, was das Herz des Freundes des Vaterlandes trösten muß, wenn ihm vor den Tagen der Zukunft bange werden will. Es ist dies das Gefühl der Stammeseinheit, das durch alle deutschen Gauen geht, — das Gefühl, daß wir ein einzig, unzertrennlich Volk sind. Dadurch hat unser Volk den Weg eingeschlagen, der es zur Macht und zum entscheidenden Einfluß auf die Geschichte der Welt führen wird und muß; dadurch wird es sich entwickeln nach dem ihm eingebornen innern Wesen, nach den Bedürfnissen, die es in sich selbst hat. Durch diesen Drang nach Einheit wird auch die verderbliche Wirksamkeit der äußersten Parteien gelähmt seyn, da diese nur in der Vereinzlung wirksam seyn können. Ein großes, mit ausgezechneten Gaben ausgerüstetes Volk, welches sich einig fühlt, geht seinen eigenen Gang, der ihm durch seine Natur vorgeschrieben ist; — zumal das deutsche Volk, das so fest und innig an Dem hängt, was aus seinem Leben hervorgegangen ist.

Eine Nation (und die Nationen unterscheiden sich nur durch die Sprache, als Aeußerung ihres geistigen Lebens) — eine Nation im gesunden Zustande wird alle jene äußersten Parteien abschneiden, die, pochend auf sogenanntes „Vernunftrecht“, alle ihre Zustände zumal ändern wollen; sie wird und kann nur verlangen, daß das Morgen aus dem Heute entspreche, und das Gegenwärtige durch das Vergangene bedingt sey; nicht aber, daß sie all ihr jetziges Leben schliesse, um urplötzlich ein neues zu beginnen, dessen Regeln Einzelne ihr vorzuschreiben sich berechnigt glauben. Begeht aber eine fränke Nation im Fieberwahnsinn die Sünde gegen ihren eigenen Geist, ihre Vergangenheit plötzlich ausstülzen zu wollen, um ganz neue Einrichtungen an die Stelle der frühern zu setzen, die nicht aus diesen heraus allmählig sich gebildet haben, so rächt sich diese Sünde, wie andere, in schärfster Weise. Es schwankt ein solches Volk von einem Aeußersten zum andern, hat keinen Halt und keine Kraft; unruhige Geizheit und inneres Zerwürfniß durchdringen sein ganzes Wesen, bis es, nach der furchtbaren Krise, wieder zu seiner Geschichte, d. h. zu sich selbst zurückkehrt.

Nur dann ist ein Volk aber im Stande, seinem eigenen Geiste zu folgen, wenn es einig und in sich geschlossen ist. Wo eine Vereinzlung sich als abgeordnetes Ganzes gegenüber dem großen Ganzen der Nation betrachten will, da legt sie in sich selbst den Keim der Zerstörung, und es zittern die Folgen dieser Trennung ewig in ihr fort. Wir sehen Dies an der Schweiz, in der Bruder gegen Bruder das Schwert zieht; eben so an Holland, an dessen innerm Leben ein Wurm nagt.

Mag daher auch das Treiben der äußersten Parteien uns für die Zukunft bedrohlich scheinen, und uns zuweilen den freudigen Blick in dieselbe umflören: — unser Volk erkennt das Heilmittel dagegen, und erfaßt es auch bereits.

Mannheim, 7. Nov. (Deutsche Z.) Aus guter Quelle vernehmen wir, daß Frau Cobden aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist.

wieder  
umente  
rillen,  
en seyn  
eater:

ausge-

so ge-  
ch Den-  
zufäme,  
als gar

ann,  
fär.  
annt-  
n Tage,  
Mädchen  
erländer  
teigballe  
gesehen  
peinlich  
h, trug  
Quasten  
machen  
spreiben

Jahru-

schstein,

iffend.  
hebt da-  
und hat  
Wir er-  
selben zu  
ch anber

Die 2. No-  
m Son-  
ern aus  
Putte  
ent-  
kleinen

ndung

arß,

franz  
anterie-  
ch uner-  
nt, und  
beßhalb

ntsform-  
ion für  
fen ver-

ersucht,  
im Be-  
mens-

3

t.

kenn-  
ch wird,  
om 24.  
Defe-  
önlicher  
e von  
ür ver-

kenn-  
mshurst  
ederung  
der De-  
er per-  
e Geld-  
bürger-

Prä-  
in der  
onstag-  
st des  
endorf-  
che nur  
ten, der  
auf die

ibel.

für den



**Heidelberg, 8. Nov. (Deutsche Z.)** Geh. Rath Mittermaier, obwohl durch den Landtag im Laufe des Winters in Anspruch genommen, wird heute seine Vorlesung über „Mündlichkeit, Oeffentlichkeit, und Geschworenengerichte nach den Gesetzgebungen der verschiedenen europäischen Staaten“ beginnen, und damit die Gerichte, die ihn nicht lesen ließen, widerlegen.

**Naftatt, 9. Nov.** Heute nach 11 Uhr wurde das Ergebnis der Bürgermeister-Wahl bekannt. Von 107 Stimmen sind 83 auf den früheren Bürgermeister Jos. Müller gefallen; 19 Stimmen erhielt Rechtspraktikant Sallinger, und die übrigen 5 Stimmen waren auf fünf verschiedene Personen vertheilt.

Bei einer so bedeutenden Mehrheit, welche als der unzweideutige Ausdruck der großen Mehrzahl der Bürgerschaft betrachtet werden muß, war an der Annahme von Seiten des Gewählten kaum zu zweifeln. Als bald nach der Wahl fuhr eine Abordnung des Gemeinderaths unter Begleitung einer Abtheilung der Bürgerkavallerie zu Hrn. Müller, um ihm das Ergebnis der Wahl zu eröffnen, und seine Entscheidung entgegenzunehmen. Hr. Müller erkannte wohl mit vielen seiner Mitbürger, daß eine Ablehnung der so ehrenvollen Wiedererwählung die begründete Hoffnung der Gemeinde empfindlich verletzen mußte, und daß die Anerkennung und das selbstgeignete Bewußtsein der entschiedenen Befähigung einer nützlichen Wirksamkeit auch die Pflicht bedingten, sich der letztern zu unterziehen.

Allerdings sind in dem vorliegenden Falle Opfer zu bringen; aber mit um so größerer Freude wurde auch Hr. Müllers Zusage der Annahme aufgenommen, und derselbe sofort von der Abordnung des Gemeinderaths und der Bürgerkavallerie feierlich auf das Rathhaus geleitet, wo ihm die Wähler mit einem lauten Lebehoch empfingen. Vor dem Rathhaus war eine Abtheilung der bürgerlichen Infanterie aufgestellt, und von der Altane begrüßte den feierlichen Zug die Musik der Kavallerie, während Völlerschüsse den Einwohnern der Stadt die Annahme der Wahl verkündeten.

Heute Abend wird ein Fackelzug zu Ehren des neu gewählten Bürgermeisters stattfinden.

**Freiburg, 9. Nov. (Freib. Z.)** Die Ernennung der Wahlmänner in hiesiger Stadt ist nun beendet, und hat vollkommen den gefunden, redlichen Sinn der Bürger bewährt, welche die echte Förderung des konstitutionellen Systems und der Volksrechte vertrauensvoll vom heilsamen Zusammenwirken der Regierung und Landstände, und nicht von eitlen Kammergezänk oder aufregenden Debatten erwarten. Diese erfreuliche Ansicht, die sich trotz der bekannten Verfälschungskünste, oder vielmehr gerade wegen derselben, dem richtigen Verstande der Bürger von selbst ergeben hatte, gab einzig und allein den Ausschlag. Wenn erst die volle Sonne des wahren konstitutionellen Lebens hell und warm über unser schönes Land scheinen kann, ungetrübt von den Dünsten des Parteigeistes, der Herrschsucht, und der eitlen Anmaßung, dann wird man auch von allen Seiten freudig zum Besten des Landes zusammenwirken, — anders, brüglischer und ersprießlicher, als es auf dem Wege des Haders und Streitens geschehen kann.

Die religiösen Ueberzeugungen machen in allen Wechselfällen des Lebens den Trost und das Glück der Menschen aus; wer daran rüttelt, wird sie nie durch Verstandesbegriffe ersetzen. So ist es auch im Politischen. Wer politische Grundsätze über oder unter die Verfassung stellen will, der fördert nur eine politische Absonderung, welche recht eigentlich die Ursache des Umsichgreifens einer gesellschaftlichen Verwirrung und Unzufriedenheit ist, die das Wohl der Familien, wie das Glück des Staates untergräbt.

**Tübingen, 6. Nov. (Ulm. Chron.)** Ein bedauernswerther Vorfall hat sich in den letzten Tagen hier zugetragen. Einige Studenten geriethen beim Nachhausegehen von der Kneipe, Abends 10 Uhr, mit jungen Leuten, die sich noch auf der Strafe befanden, in einen Streit, während dessen einer der Studenten, der sich freilich im Zustande der höchsten Betrunktheit befunden haben, im Uebrigen aber ein ganz ruhiger und stiller junger Mann seyn soll, einen der Gegner mit einem Messer in den Leib stach.

Da die Wunde gestreift wurde, so glaubte man ihn bisher unrettbar verloren. Doch hört man jetzt, daß die Wunde zwar schwer, aber nicht absolut tödtlich sey. Der unvorsichtige Thäter, Stud. juris v. D., wurde am andern Tage verhaftet.

**Aus Bayern, 7. Nov.** Die Eisenbahn-Verbindung mit Würtemberg gibt jetzt wieder Stoff zu lebhaften Erörterungen. Die Meinungen über die Richtung derselben sind getheilt, denn während die Einen die Herstellung der Bahn von Augsburg nach Ulm verlangen, wünschen die Andern, daß sie über Nördlingen geführt werde, indem sie geltend machen, daß die erste Richtung lediglich dem örtlichen Interesse Augsburgs zu Statten kommen würde. Da voraussichtlich früher oder später doch beide Strecken noch zur Ausführung kommen werden, so wäre es nach unserer Ansicht das Einfachste, wenn man den Bau der Bahn von Augsburg nach Ulm einer Privatgesellschaft überließe, die Nördlinger Bahn dagegen auf Staatskosten in Angriff nähme. Uebrigens ist vor dem Frühjahr 1849 nicht daran zu denken, daß für die Verbindung mit Würtemberg irgend ein thatsächlicher Schritt geschehen wird.

Die bisherige Leitung der Eisenbahn-Bauten hat von Seite des Ausschussreferenten der Kammer der Abgeordneten, Herrn v. Lerchenfeld, vielfachen Tadel erfahren. Namentlich wurde die Langsamkeit des Baues durch Zersplitterung der Geld- und Arbeitskräfte, und der übermäßige Luxus in den Grund- und Hochbauten, die noch dazu nicht immer den praktischen Bedürfnissen entsprechen, von ihm hervorgehoben, und die öffentliche Meinung findet diesen Tadel nur zu wohl begründet. Ein sehr erfahrener Ingenieur, der bereits mehrere Bahnen untadelhaft hergestellt hat, hat sich vor kurzem dahin ausgesprochen, daß bei der Ausführung der bayrischen Staatsbahnen ohne allen Nachtheil 4 Millionen hätten erspart werden können.

**München, 7. Nov. (Schwäb. M.)** Gestern fanden Morgens und Abends zwei lange Sitzungen der Abgeordneten-Kammer statt, jedesmal unter großem Andrang des Publikums; denn es galt ja, die Ansichten der Volksvertreter über Fragen zu vernehmen, die seit drei Jahren in jeder einzelnen Haushaltung, wie öffentlich, nach allen Seiten hin erörtert worden sind, ohne daß es bis jetzt einem Glücklichen gelungen wäre, eine dem Steine der Weisen gleichende Lösung zu finden.

Die Abgeordneten Defan Lechner und Prof. Edel hatten in Bezug auf Schutzmaßregeln gegen Noth und Eheuerung eine lange Reihe von Anträgen in der Kammer gestellt. Der Berichterstatter des Ausschusses hatte mit Zustimmung des letztern die Verwerfung dieser Anträge vorgeschlagen, und dagegen eine Reihe anderer Maßregeln zur Empfehlung an die Krone beantragt. Zur eigentlichen Verabreichung kam es in der Vormittags-Sitzung gar nicht, indem die Vorträge von vier eingeschriebenen Rednern die ganze Zeit wegnahmen. Wir beschränken uns hier auf die Mittheilung der nach fünfständiger, im Ganzen nach achtstündiger Verabreichung gefaßten Beschlüsse. Sie bestehen in der Annahme folgender Anträge an den König:

Se. k. Maj. wolle in hochherziger Vorsorge gegen Eheuerung und Nothstand genehen:

- 1) die Verordnung vom 30. Januar 1813 unter Beibehaltung des Grundgesetzes der Freiheit des Getraidehandels einer zeitgemäßen Revision zu unterstellen, und dagegen alle übrigen Verordnungen im gleichen Vertheil aufzuheben;
- 2) die bestehenden Schrankenordnungen zum Behuf der Abschaffung einschlägiger Mißstände und Beschränkungen gleichfalls revidiren zu lassen;
- 3) anzuordnen, daß jährlich genaue Erhebungen über Produktion an Getreide und Nahrungsmitteln überhaupt hergestellt und veröffentlicht werden;
- 4) auf gesetzlichem Wege angemessene Bestimmungen über die bürgerlichen und strafrechtlichen Folgen des Wuchers, der Scheinlieferungs-Verträge, und des unthätigen Bankrottirens zu erlassen;
- 5) dahin zu wirken, daß die Regierungen sämmtlicher Zollvereins-Staaten sich zu gemeinsamen Grundsätzen über Anwendung der nach dem Zollgesetze vom 17. November 1837 zulässigen Ausfuhrbeschränkungen und Einfuhrbegünstigungen von Getraide, Hülsenfrüchten, Reis, Mehl, Brod, und Kartoffeln auf die Dauer künftiger Eheuerungszustände vereinigen möchten, und
- 6) durch Zurückbehaltung angemessener Materialreserven auf den Getraideböden des Staates, durch Errichtung von Staatsmagazinen an den hierzu geeigneten Orten ausreichende Vorräthe in dringenden Nothfällen zu sichern.

**Frankfurt, 7. Nov. (Köln. Z.)** In Folge der politischen Wirren in der Schweiz sind bereits mehrere Familien von dort in unserer Stadt eingetroffen, um hier ein ruhiges Asyl zu suchen. Auch eine Anzahl Engländer, welche die politische Bewegung aus Italien und der Schweiz vertrieb, gedenkt hier zu überwintern.

**Kassel, 6. Nov. (Frankf. Z.)** Die Ständeversammlung hat einen betrübenden Verlust erlitten; der Deputirte der Universität, Professor Rehm, ist nicht mehr. Die Ständeversammlung hatte gestern zu Ehren der Vorkämpfer der verschiedenen Ministerien eine große Mittagstafel zu Wilhelmshöhe veranstaltet, woran auch Prof. Rehm den heitersten Antheil nahm. Um 10 Uhr des Abends fuhr Rehm in Begleitung dreier Andern nach Kassel zurück; als man an seiner Wohnung hielt, fand man ihn leblos im Wagen.

Die Veranlassung dieses unerwarteten Todesfalles wird der Art erzählt: Prof. Rehm sey beim Herausgehen aus dem Speisesaale auf den Kopf gestürzt, und habe sich dabei eine Kontusion zugezogen. Er sey hierauf in einem Zustande erschienen, den man als eine Folge des übrigen höchst mäßig genossenen Weines angesehen habe. Aus diesem Grunde habe man auf seinen Zustand keine andere Rücksicht zu nehmen Veranlassung gehabt, als die, etwas früher nach Hause zu fahren. Es ist müßig nicht unwahrscheinlich, daß der Zustand, in welchem er sich befunden, seinen Ursprung in einer durch den Fall auf den Kopf veranlassenen Gehirn-erschütterung gehabt, und Dies allem Vermuthen nach einen Blutaustritt in das Gehirn, Betäubung, Lähmung, und den Tod hervorgebracht hat.

**Aus dem Hannoverschen, 7. Nov. (Köln. Z.)** Am 3. November jagten drei Reiter von k. Garde-Husarenregimente auf der Landstraße von Neustadt nach Nienburg so wahnwütig, daß sie ein Frauenzimmer überritten und so stark verwundeten, daß die Arme noch am Abende desselben Tages starb. Die Unmenschen haben ihr jammerndes Opfer hilflos liegen lassen, und, von der Landstraße abwärts reitend, die Flucht gesucht; ein Arbeiter ist indessen Zeuge ihrer That gewesen, und die Husaren wurden noch an demselben Tage in den Bauernhöfen, in denen sie in Quartier liegen, verhaftet. Sie selbst waren, als man sich ihrer versicherte, betrunken, die Pferde von dem Ritte noch in Schweiß gebadet.

Bekanntlich sind in unserm Lande mehr als zwei Drittel der Kavalleristen nicht kasernirt, sondern (seit dem Frieden bis auf die Zeit des Staats-Grundgesetzes fast unentgeltlich, jetzt gegen eine durchaus ungenügende Entschädigung für Mann und Pferd) den Bauern für den größten Theil des Jahres aufgelegt. Diese Einquartierung, die, im Entschiedensten Widerspruch mit dem Landesverfassungsgesetze, ausschließlich auf einem Theile der ländlichen Bevölkerung lastet, ist die Quelle vielfacher Notheiten und Gewaltthaten geworden. Wenn statistische Uebersichten der Urtheile der Kriegsgerichte veröffentlicht würden, so würde sich gewiß ergeben, daß von der Reiterei in den Naturalquartieren weit mehr Exzesse verübt werden, als von der kasernirten Infanterie und Artillerie.

**3 Berlin, 6. Nov.** Die deutschen Zeitungen sind immer einig, wenn es die politische Stellung der Nation nach außen gilt, und stehen zusammen für einen Mann, wo anmaßliche Eingriffe des Auslandes zurückzuweisen sind; — unter der einzigen Bedingung nämlich, daß keine unserer zahllosen

inneren Prinzipienfragen und Händeleien ins Spiel kommt, und Das bleibt freilich leider nur alle Jubelsjahre einmal aus. Man kann sich also freuen (soll aber doch keine vor-eiligen Schlüsse ziehen), wenn man sieht, wie einstimmig alle öffentlichen Blätter das Lächerliche der Locktöne hervorheben, die das Journal des Debats aus Anlaß des bayrischen Landtages anstimmt. Der Verfasser des Artikels ist ein Prophet mit rückwärts gekehrtem Gesicht; obgleich er von Fortschritt redet, ist er selber doch um ganze hundert Jahre zu spät gekommen. Er hätte mindestens wissen sollen, daß Preußen schon um deswillen keine „europäische Macht, die einige Besitzungen in Deutschland hat“, genannt werden kann, weil es, wie er selbst behauptet, „im Aufsteigen begriffen ist.“

Ein hiesiger Arzt weigerte sich, vor Gericht einen Eid zu leisten, indem er sich auf seinen Promotionseid berief, den man ihm so gut müsse gelten lassen, wie dem Gendarmen seinen Diensteid. Bemerkenswerth ist, daß man diese Erklärung zwar zu Protokoll nahm, aber doch die einfache Aussage des Arztes an Eides Statt gelten ließ.

Die unlängst verstorbene Romanchriftstellerin, Frau v. Paalzow, war eines jener „Phänomene“, wie sie eigentlich nur auf vorläufigem Boden aufleuchten und — erlöschen können. Es sind jetzt genau 6 Jahre, daß man die Verfasserin von „Gedwinge-Castle“ über alle Massen zu feiern begann, und nun sie stirbt, hat sie ihren Ruhm bereits um ein paar Jahre überlebt! Die eigene Schuld der geistreichen Dame ist es schwerlich gewesen, daß man ihre letzten Bücher schlechter fand, als ihre ersten.

**3 Berlin, 7. Nov.** Die hier gemachten Versuche, armen Familien dadurch eine Unterstüzung zu gewähren, daß man ihnen ein Stückchen Land zum eigenen Kartoffelbau übergibt, haben sehr erfreuliche und günstige Ergebnisse geliefert. Auf diese Art der Unterstüzung möchte man so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit hinzulenken seyn, als in derselben vielleicht eines der Mittel aufgefunden ist, um die immer mehr sich erweiternde Kluft zwischen den Besitzenden und besitzlosen Klassen der staatlichen Gesellschaft einigermaßen, wenn auch unbefriedigend und weit vom Ziele bleibend, auszufüllen.

Die Zuthellung eines (wenn gleich noch so kleinen) Grundbesitzes verfehlt die Wirkung nicht, die armen Familien zu größerer Arbeitsamkeit und zu einem geordnetem Leben anzuregen. Das Gefühl, Etwas zu besitzen, wirkt auf die ganze Lebensweise derselben, und als nächste Folge gesellt sich diesem Gefühl die Sparsamkeit bei, da es in der menschlichen Natur begründet liegt, einen kleinen Besitzstand möglichst zu vermehren. Um die armen Familien, denen man ein Stückchen Land übergeben hat, in den Handgriffen der Feldarbeiten zu unterweisen, hat man hier ihnen Sachverständige zur Seite gestellt. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn diese Versuche, welche einen so günstigen Erfolg versprechen, in ganz Deutschland Nachahmung fänden, da es sich hierbei um die Erreichung eines für die bürgerliche Gesellschaft bedeutenden Zieles handelt, nämlich, die besitzlosen Klassen den Besitzenden wenigstens etwas näher zu bringen, und in der Anschauungsweise der erstern gleichsam eine Aussohnung anzubahnen.

Besonders sey hier auch noch hervorgehoben, daß die bezeichnete Art der Unterstüzung sich auch als ein wirksames Mittel gegen die Folgen des Wuchers erweisen würde, welcher die den eigenen Kartoffelbedarf erzielenden armen Familien dann weniger empfindlich trübe. Möchten diese Andeutungen allerwärts Beachtung des wohl beherzigenswerthen Gegenstandes zur Folge haben.

Hr. Constant, welcher vor kurzem aus Amerika hierher zurückgekehrt ist, hat hier unter dem Titel: „Texas, das Verderben deutscher Auswanderer in Texas unter dem Schutze des Mainzer Vereins“ — eine Schrift erscheinen lassen, in welcher derselbe den genannten Verein in mancher Hinsicht bitter tadelt, und, ohne die gute Absicht des Vereins in Abrede zu stellen, bedauert, daß derselbe sich in den Mitteln zum Zweck getäuscht und eines der schönsten und fruchtbarsten Länder bei dem deutschen Volke in Berruf gebracht habe.

**Prag, 5. Nov. (Allg. Z.)** Gestern Vormittags 8 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahn nächst Prag, zwischen den Stationen Anwal und Biedowitz, ein höchst beklagenswerthes Unglück. Bei dem dichten Nebel, der seit einiger Zeit in unserer Gegend herrscht, stießen plötzlich der Prag-Parabubiger und Parabubiger Prager Zug, ehe einer den andern bemerkte, zusammen. Sobald die Unglücksnachricht hierher kam, wurde eine Lokomotive mit Ärzten abgeschickt.

Tausende strömten nach dem Bahnhof in Erwartung des Zugs, der mit den Verunglückten um 5 Uhr Nachmittags hier eintraf. So viel man bis jetzt weiß, sind drei Personen umgekommen: ein Passagier (der ehemalige Bürgermeister von Kaurzim), ein Lokomotivführer, und ein Heizer; gegen 50 Personen sollen verletzt seyn, worunter mehrere so gefährlich, daß sie wohl schwerlich aufkommen werden. Ein Konduktier erlitt drei Beinbrüche; nebstdem wurden ihm einige Finger zerschmettert. Es ist unbegreiflich, daß, da unsere Bahn nur ein Geleise hat, der eine Zug eher abfuhr, als der andere angelangt war.

**Wien, 2. Nov. (Fr. D. P. A. Z.)** Der k. k. Gesandte zu Neapel, Fürst Felix Schwarzenberg, wird als wahrrscheinlicher Nachfolger des Grafen Colloredo auf dem Völschacherposten zu Petersburg bezeichnet. Baron Löwenstern, dänischer Gesandter am k. k. Hofe, verläßt uns, um, wie man behauptet, die diplomatische Laufbahn mit einem anderweitigen Wirkungsfreie zu vertauschen. Deunruhigend sind für den Augenblick Bezirke, in Ferrara und in den von Luffa getrennten Bezirken, und nur der würdevollen Ruhe des hiesigen Kabinetts ist es zuzuschreiben, daß diese Vorfälle keine Rückwirkung auf ganz Europa erlangen können. Dagegen kann als ziemlich bestimmt angenommen werden, daß Neapel entschlossen ist, die römischen Reformen nachzunehmen, durch die sonach gewonnene moralische Kraft die Insurgenten mit einem Schlage vernichtend.

Wie v  
auf die öf  
Bermehr  
folgende  
Baumwo  
50 Thaler  
führt, und  
feinern C  
Thalern p  
Ztr., wä  
Tuch, un  
1846 folg  
Ztr. Es  
wenigste  
sie hierhe  
es sey di  
Schuzell  
Waare in  
fument zu

**Bern,**  
geachtete  
junkten d  
während  
sicherten,  
Hr. Stet  
weigung  
Schriften  
welche d  
Uebrigem  
durchaus  
In R  
durch ein  
getroffen  
von ihm  
Hergang

**Zessin**  
nehmen  
paguier  
Patrouill  
bestand  
kompagn  
erwartet  
Bigazzi  
lenz aus  
rend von  
und Fre  
sch eine  
Nach  
kleinen  
Gotthar  
gestreck  
(Scharf  
zum Ang

**Sch**  
6. Nov.  
schanz.  
graben  
werden.  
schaft ist  
auf, un  
vom D  
tag gesp  
Dffizier

(Zür  
ihren D  
schen D  
Zür  
wo zum  
reicher C  
Kintfhar  
Bergebe  
sie soll  
sie nur  
Nichts.  
(eines  
seine S  
die Th  
die D  
im Lau  
worden  
Waller  
bare V  
verwan  
ungefun  
größter  
reicher  
1807 e  
Kintf i  
Kanal  
die M  
Arbeit,  
endet.  
ist wic  
Ansteb  
und S

3  
baren  
als gä  
richten  
gibt es  
werth  
dem C  
auf ei  
Dffizie  
Da  
ist ein



kommt, einmal vor- n Land- Drophet rtschritt pat ge- Drogen- ige We- weil ist. Eid zu ef, den armen efse Er- einfache Frau eigent- Verfas- iern be- ein reich- Bücher armen af man bergibt, rt. Auf alle- erselben immer und be- maßen, b, aus- Grund- itien zu en an- auf die gefest in der fighand denen drgriffen in Sach- h wäre Erfolg en, da gerliche e befiz- zu reichsam die be- rkames würde, armen en diese zigen- hierher is, das er dem scheinen mancher Vereins in den ten und ruf ge- re ereig- tionen in- gländ. Gegend rrbubig- ammen. ne Foto- ung des mittags rsonen rmeister gegen e so ge- n. Ein en ihm daß, da abfuhr, ande zu rrschein- schafter- äntlicher behaupt- weitigen für den n Lufta urbe des rbfälle n. Da- n, daß ahmen, argenten

Wie vorthellhaft die vielseitig angegriffenen Schuzzölle auf die österreichische Industrie und beziehungsweise auf die Vermehrung des Nationalkapitals gewirkt haben, beweisen folgende Daten. Im Jahr 1846 wurden an verarbeiteter Baumwolle und an Stahlwaaren, die durch einen Zoll von 50 Thalern pr. Zentner geschügt sind, 76,000 Zentner ausgeführt, und nur 9000 Zentner eingeführt. Von gröbern und feinem Eisenwaaren, die einen Einfuhrzoll von 6 bis 10 Thalern pr. Zentner genießen, stieg die Ausfuhr auf 122,000 Ztr., während die Einfuhr nur 44,000 Ztr. betrug. Wolle, Tuch, und Filzwaaren, mit 30 Thalern geschügt, lieferten für 1846 folgendes Ergebnis: Ausfuhr 74,000, Einfuhr 31,000 Ztr. Es geht aus dieser Thatsache hervor, daß Oesterreich wenigstens diese Artikel wohlfeiler erzeugt, als das Ausland sie hierher liefern kann, so wie die Erfahrung auch bezeugt, es sey die Behauptung nicht ganz richtig, daß durch die Schuzzölle eine abnorme Preissteigerung der beschügten Waare im Inlande hervorgerufen würde, die dann der Konsument zu bezahlen habe.

**Schweiz.**

**Bern, 7. Nov. (B. Volksz.)** Heute wurde der allgemein geachtete Fährspreh und Grobfrath Stettler durch den Adjunkten der Zentralpolizei und zwei Landjäger verhaftet, während zwei andere Landjäger sich der Gartentüre verscherten, und sogar die Mauer überstiegen. Cille Vorfrage: — Hr. Stettler schlief bei gutem Gewissen ruhig. Bei Vorweisung des Verhaftsbefehls blieb er ganz gelassen, gab alle Schriften heraus, und öffnete selbst die geheimen Fächer, welche die Polizei vielleicht nicht gefunden haben würde. Uebrigens muß bezeugt werden, daß Hr. Singeisen sich durchaus schonend und höflich benahm. In Niggisberg wurde am Donnerstag ein Landmann durch einen Schuß aus einem schnellfahrenden Fuhrwerke getroffen; er ist alsobald verstorben, bevor einige Auskunft von ihm zu erhalten gewesen wäre, so daß man über den Hergang und die Person des Thäters ganz im Dunkel ist.

**Tessin. (Zür. Z.)** Einem Brief aus Lugano vom 5. entnehmen wir, daß am 5. um 11 Uhr Vormittags drei Kompagnien vom Bataillon Bigazzi in Airolo einrückten. Die Patrouille, welche auf dem Gotthard Feuer gegeben hatte, bestand aus Freiwilligen von Airolo. Eine Scharfschützenkompagnie (Freiwillige) wurde an demselben Tag in Airolo erwartet. Die drei übrigen Kompagnien des Bataillons Bigazzi und das Bataillon Jauch hatten ebenfalls von Belenz aus den Marsch gegen den Gotthard angetreten, während von Lugano das Bataillon Caselini nebst Scharfschützen und Freiwilligen gegen Velenz marschirte. Nirgends zeigt sich eine Spur von Sympathien für den Sonderbund. Nach neueren Berichten sehen die Airoler Schützen den kleinen Krieg gegen das Urner Okkupationskorps auf dem Gotthard fort. Am 6. sollen sie wieder einige Urner niedergestreckt haben. In den 7. wollten die Tessiner Truppen (Scharfschützen, Infanterie, und Artillerie) mit aller Macht zum Angriff schreiten.

**Schwyz.** Der St. Galler Bote meldet aus Ugnach vom 6. Nov.: „Heute Nacht wird die Brücke bei Grinau verschantzt. Die Linth soll auf der linken Dammsseite durchgraben und die schwyzerische Seite unter Wasser gesetzt werden. Ein schwyzerischer Ingenieur und viele Mannschaft ist dabei thätig. Mit morgen hört hier aller Verkehr auf, und die Straße wird geschlossen; so lautet der Befehl vom Divisionskommandanten Gmür, der heute hier zu Mittag gespeist; — mit ihm etwa 50 Glarner und Thurgauer Offiziere.“

(Zür. Z.) In Zuggen in der March sollen Landstürmer ihren Führer, Hauptmann Ausermayer (aus neapolitanischen Diensten), erschossen haben.

**Zürich, 7. Nov. (Schwäb. M.)** Wenn der Kampf irgendwo zum Ausbruch kommt, so ist es am obern Ende des Züricher See's, wo die Schwyzler auf barbarische Weise den Linthkanal zerstörten, um ihr Land unter Wasser zu setzen. Vergeltung gab ihnen der Divisionär Gmür sein Ehrenwort, sie sollten auf dieser Seite nicht angegriffen werden, wenn sie nur das schöne Nationaldenkmal nicht zerstörten; es half Nichts. Auch die Bitten des Altbürgermeisters v. Murali (eines Konservativen) in Zürich, der diesem Verstehe seine Sorgfalt widmete, vermochten Nichts; sie vollbrachten die That. In Zürich ist man während darüber.

(Die Linth, aus dem Kanton Glarus strömend, war im Lauf der Zeit durch Felsstücke und Geröll so ausgefüllt worden, daß das Wasser die ganze Ebene zwischen dem Wallenstädter und Züricher See überflutete, das fruchtbare Land mit Steinen bedeckte, und die Wiesen in Sumpf verwandelte, so daß die Bewohner das Thal wegen der ungesundeten Lage und der stets herrschenden Wechselfieber größtentheils verlassen mußten oder ausstarben. Ein Züricher Bürger, Staatsrath Konrad Escher, bewirkte im Jahr 1807 einen Tagessatzungsbeschuß, der verordnete, daß die Linth in den Wallenstädter See geleitet, und aus diesem ein Kanal bis in den Züricher See geführt, oder vielmehr daß die Maag, der Ausfluß des Sees, kanalisiert werde. Die Arbeit, noch in demselben Jahr begonnen, wurde 1822 vollendet. Sie hat vollkommen ihren Zweck erreicht: das Land ist wieder fruchtbar geworden, und ernährt jetzt zahlreiche Ansiedler auf dem Boden der Kantone Glarus, St. Gallen, und Schwyz.)

**3 Aus der Schweiz, 9. Nov.** Da nun alle unmittelbaren Postverbindungen mit den kleinen Kantonen so gut als gänzlich unterbrochen sind, so fehlen uns heute alle Nachrichten über die Vorgänge der letzten Tage. Der Gerüchte gibt es freilich viele, unter welchen dasjenige erwähnenswerth ist, daß alle die Nachrichten von einem Kampfe auf dem Gotthard keineswegs gegründet seyen, und das Ganze auf einer Refognoszierung beruhe. Am Tode der beiden Offiziere ist aber leider nicht zu zweifeln.

Das Zaudern des Hrn. Dufour in Bezug auf Freiburg ist ein bemerkenswerther Umstand; von einem Tage auf den

andern wird der Angriff verschoben; jetzt heißt es, morgen solle derselbe stattfinden, und leicht dürfte diese Behauptung sich abermals nicht erweisen. Mögen die schwachen Friedenshoffnungen, welche Manche noch an dieses Zögern knüpfen, sich verwirklichen. Wir können dieselben nicht mehr theilen.

Unter den so betrübten Umständen, in denen wir uns jetzt befinden, ist es tröstlich, zu vernehmen, daß die Truppen bis jetzt eine musterhafte Disziplin beobachtet, und man muß Hrn. Dufour und seinen Divisionären das verdiente Lob zollen, daß sie ihr Möglichstes thun, um den Druck der Verhältnisse zu erleichtern.

Hr. Stettler ist vorgestern Nacht in Bern verhaftet und bei ihm eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Weshalb, ist unbekannt.

**Italien.**

**Rom, 1. Nov. (Allg. Z.)** Kardinal Ferretti wiederholt gegen Jedermann die Versicherung, daß er seine Stelle niederzulegen gedenke; allein man hält es nicht für wahrscheinlich, daß Dies vor Ablauf des Jahres geschehen werde. Jetzt heißt es ziemlich allgemein, Kardinal Amat werde zur Führung der Staatsgeschäfte herbeigerufen werden.

Als reservirte, aber hinreichend gesicherte Notiz kann ich Ihnen mittheilen, daß D. Neri-Corsini (der liberale Gouverneur von Livorno, der seine Ernennung zum Minister zurückgewiesen haben soll, weil man in Florenz nicht so weit in Konzessionen gehen wollte, als er vorgeschlagen) zum tösanischen Gesandten beim heiligen Stuhl ernannt oder wenigstens bestimmt gewesen, von diesem aber abgelehnt worden ist.

Eben bildet sich eine Deputation, an welcher von allen Ständen Roms zwei Repräsentanten theilnehmen werden, und welche die Bestimmung hat, den Kardinal Ferretti zu bitten, er möge sein Entlassungsgesuch zurücknehmen.

**Neapel, 31. Okt. (Allg. Z.)** Graf Bresson hatte diesen Morgen die Antrittsaudienz beim König, und wurde auf ausgezeichnete Weise empfangen.

**Neapel, 2. Nov. (Allg. Z.)** Der französische Gesandte, Graf Bresson, ist heute früh 6 Uhr nach einem plötzlichen heftigen Blutsturz gestorben. (In Neapel hatte sich das Gerücht verbreitet, Graf Bresson habe in einem Augenblick der Schwermuth Hand an sich selbst gelegt. Wir müssen die Wahrheit dahin gestellt seyn lassen, bis bestimmtere Berichte einlaufen.)

**Frankreich.**

**Paris, 8. Nov.** Das Journal des Debats meldet, daß der englische Geschäftsträger in Bern am 4. Morgens eine Konferenz mit dem Präsidenten Dufour gehabt, und dabei in Folge einer an denselben Tag eingetroffenen Weisung seiner Regierung die Vermittlung Englands in dem Streite zwischen den Kantonen angeboten haben soll. Es hatte am 4. keine Sitzung der Tagung stattgefunden sollen; allein der Präsident ließ sofort auf 4 Uhr eine Sitzung ansetzen, in der mit einiger Eile, gleichsam um schnell den entscheidenden Schritt über den Rubikon zu thun, die bewaffnete Exekution gegen den Sonderbund votirt ward.

Unter den ersten der Kammer vorzulegenden Gesetzesvorschlagen befindet sich ein sehr bedeutender Kredit, um die wegen Algier jetzt so wichtige Insel Korsika mit ausgedehnten Küstenbefestigungen zu versehen.

Noch vor Eröffnung des Landtages soll eine neue Pärtsbeförderung stattfinden, welche jedoch keine Mitglieder der Deputirtenkammer, sondern nur ehemalige (nicht wieder gewählte) Deputirte und höhere Beamte umfassen würde. Man nennt die H. H. Alphons Perier, Jakob Lefebvre, und Bigo (Maire von Lille).

Die Postverwaltung ist in diesem Augenblicke beschäftigt, mit Hilfe der Nordbahn die Postverbindungen zwischen London und Paris so zu beschleunigen, daß Londoner Briefe und Zeitungen in längstens 16 Stunden in Paris in den Händen der Adressaten seyn sollen. Sobald diese Beschleunigung eintritt, wird Deutschland seine englischen Nachrichten schneller über Paris, als direkt erhalten.

**Paris, 8. Nov.** Mit ungläublicher Spannung sieht man den Nachrichten aus der Schweiz über den Beginn des Bürgerkriegs entgegen, und da wir seit gestern heitern Himmel haben, so dürfte der Telegraph vielleicht schon heute Abend der Regierung Meldungen bringen, sofern schon etwas Ernstliches (zunächst wohl gegen Freiburg) von dem Heere der radikalen Kantone unternommen worden ist. Dort wird es nach der allgemeinen Annahme zu blutigem Kampfe kommen, wenn der Angriff erfolgt. Der Heerführer der Freiburger, Oberst v. Maillardos, der bei der Julirevolution hier den Louvre so kräftig vertheidigte, sieht hier noch in gutem Andenken, und wird von allen Militärpersonen, die ihn kennen, als ein eben so geschickter, als entschlossener Offizier gerühmt. Jedenfalls ist er den beiden gegnerischen Führern, Millet-Constant von Genf und Burkhart von Basel, mit welchen er es aufzunehmen haben wird, an Fähigkeit weit überlegen.

In spanischen Blättern liest man viel von Aufstellung eines französischen Beobachtungsheeres an der Pyrenäengränze, angeblich zu dem Zwecke, dem Herzog von Montpensier, der demnächst mit seiner Gemahlin nach Spanien kommen werde, als eine Art von Rückhalt zu dienen, der jeden Augenblick zum Handeln bereit wäre. An allen diesen Angaben ist bis jetzt kein wahres Wort. In den Gränzdepartementen nach Spanien hin stehen jetzt sogar weniger französische Truppen, als sonst, und es sind durchaus keine Maßregeln zu Verstärkung derselben bemerkbar. Die Aufsicht an der Gränze aber, um das Eindringen oder Einschleichen von Uebelgesinnten (besonders Karlisten) in Spanien zu verhindern, ist sowohl von französischen, als von spanischer Seite schärfer als je, besonders seitdem auch in Navarra Versuche zu Bildung von Montemolinistenbanden gemacht worden sind.

**Großbritannien.**

Die Times fährt fort, sich mit Wärme des schweizerischen Sonderbundes anzunehmen, und auch die eigentliche Wbipresse läßt, trotz ihrer Eifersucht auf die französische Regierung, merken, daß sie die Urkantone in ihrem guten Rechte glaubt.

(Schw. M.) Wieder ist vor den Lordmayor von London einer jener Fälle von Seelenverkäuferei eines Deutschen in London, Namens Hauser, gekommen, der Knaben (vornämlich im Hessischen) anwarb, und sie mit Drehorgeln umherziehen ließ. Statt des bedungenen Lohnes wurde ihnen Mißhandlung und Hunger. Der Lordmayor, der sich persönlich von der Richtigkeit der Anklage überzeugt hat, versprach, den schändlichen Seelenverkäufer zur Haltung des Dienstvertrags zu nöthigen.

Folgendes ist die neue Organisation der katholischen Hierarchie in England und Wales, wobei, um die Eifersucht der Staatskirche zu schonen, darauf Bedacht genommen wurde, daß keines der katholischen Bischümer den Namen eines staatskirchlichen trägt: für den Bezirk von London Erzbisthum Westminster; für den Westen Bisthum Plymouth; für den Dfen Bisthum Northampton; für das Centrum Bisthum Birmingham; für Lancashire Bisthum Liverpool; für Wales Bisthum Newport; für Yorkshre Bisthum Leeds; für den Nordbezirk Bisthum Newcastle.

**Vermischte Nachrichten.**

— In Berlin sieht man jetzt auf den Straßen kleine Anstalten (berlinisch: Etablissemangs) zum Reinigen der Stiefel und Kleider, wofür 1/2 Sgr. gezahlt wird; auch kann man bei diesen Anstalten Regenfirmen gegen Unterspand den Tag für 2 Sgr. leihen. Der erste Theil dieser Einrichtung bestand schon 1806, konnte sich aber damals nicht erhalten. Man hofft, daß die jetzt verdoppelte Bevölkerung und die geänderten Sitten ihr günstiger seyn werden.

— Der berühmte Violinist B. Molique, Musikdirektor an der Stuttgarter Hofkapelle, ist von der Londoner Beethovengesellschaft für die nächste Saison in London zu acht Konzerten gewonnen worden.

— Von Göthe's Leben („Dichtung und Wahrheit“) ist kürzlich die erste vollständige Uebersetzung ins Englische erschienen, und zwar in Newport.

— Aus Ungarn schreibt man: Ein harter Schlag hat die Weingegeben getroffen, in welchen man von dem heurigen Herbst noch mehr hoffen zu können geglaubt hatte, als vom vorjährigen. Durchschnittlich wird es nur einen sogenannten Kutscherwein geben.

— Karl v. Holtei lebt jetzt wieder in Schlesien, und beendet den 7. Band seiner 40 Lebensjahre. Zunächst hat er eine Sammlung Poesien in Druck gegeben, welche unter dem Titel „Stimmen des Waldes“ erscheinen werden.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen für die Raibhaber bis zum 10. d. M.: 167 fl. 51 kr. Ferner von Nr. 4 fl.; C. K. 27 fl.; von Armenfreunden in Leutesheim 7 fl. 36 kr.; von einem Armenfreund in Eir 30 kr. Zusammen 206 fl. 57 kr.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Steuerassessors Böglke von Ebgen (Aufruf in Nr. 296 d. K. Z.) bis zum 10. d. M. 21 fl. 36 kr. Ferner von L. 30 kr.; M. V. 1 fl.; P. S. 1 fl. 45 kr. Zusammen 24 fl. 51 kr.

**Dankagung.**

Durch die wohlthätige Expedition der Karlsruher Zeitung wurden unterzeichnetem Komitee zu Versorgung der Hinterlassenen des verstorbenen Rabbiners Isaac Löw Bornher hier 18 fl. 18 kr. übermacht. Indem wir diese erwiesene Wohlthat zur öffentlichen Kenntniß bringen, und den Herrn Gebern tief gerührt danken, bitten wir alle Menschenfreunde um weitere gefällige Unterstützung. „Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn.“ Spr. Sal. 19, 17.

- Michelstadt, 7. November. Dr. Scharfenberg, Gr. Pest. Physiktatsarzt, Gräfl. Erb. Fürstenaufscher Leibmedikus. L. Brauer, evang. Mitprediger. S. Joseph, israel. Vorstand. Löw Lyon, Kaufmann. P. Levi, Religionslehrer.

**Frankfurter Kurzzettel. Diverse Aktien.**

Den 9. November.	Prz.	Brief.	Geld.
Friedrich Wilh. Nordbahn	68 1/2	68 1/2	90
Ludwigshafen-Verbath	90 1/2	90	—
Röln-Nachen	83	—	—
Dampfschleppschiffahrts-Aktien	—	—	130
Deutsche Phönix-Aktien	3	10 1/2	—
ditto Lebensversicherungs-Aktien	3	10 1/2	—
K. K. Ferd. Bahn	—	—	—
Wien-Vienna	—	—	—
Mailand-Benedig	—	—	—
Röln-Minden	—	96 1/2	96
Leipzig-Dresden	—	—	—

**Geldkurs.**

Gold.		Silber.	
fl.	kr.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11 5	Laubthaler, ganze	2 43
Friedrichsdor	9 47	ditto halbe	1 16
Preussische ditto	9 54 1/2	Preuß. Thaler	1 44 1/2
Holl. 10 fl. Stüde	9 58 1/2	ditto in Scheinen	1 44 1/2
Dufaten	5 37	Künffrankenthaler	2 20 1/2
20-Frankenstücke	9 33	Silber, hochhaltig	24 24
Engl. Sovereigns	12 4	ditto gering und mittelhaltig	24 18
Gold al Marco	381		

**Karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

Am 7., 8. November.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	28° 0	27° 11.1	27° 9.0
Temperatur nach Reaumur	6.6	3.8	9.5
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.92	0.95	0.74
Wind und Stärke (4=Sturm)	SO	NO	NO
Bewölkung nach Zehnteln	0.8	0.7	0.1
Niederschlag Par. Kub. Zoll	4.0	0.4	—
Berdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunndruck Par. Lin.	3.3	2.7	3.4
7. November.	ddr. trüb,	ddr. trüb,	ddr. heiter,
Therm. min. 2.4	Duft,	Duft bis	Duft.
" max. 8.5	vorher	Nebel, naß.	
" med. 5.8	Regen.		

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giesche.



**Großherzogliches Hoftheater.**  
Freitag, den 12. Novbr., zum ersten Male wiederholt: Der Weg durchs Fenster, Lustspiel in 2 Akten nach Scribe, von Börnstein. Hierauf: Paragraph Sieben, komisches Charaktergemälde in 4 Akten, von Wall.

**Todesanzeige.**  
D.811. Karlsruhe. Mit gebeugtem Herzen widmen wir Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß es Gott gefallen hat, unsern guten Vatten und Vater, den Steinbrucker-Vesiger Peter Wagner dahier, vorgestern nach vorausgegangenem längerem Leiden von dieser Welt abzurufen.  
Zugleich fühlen wir uns gedungen, für die, dem Verbliebenen bei dessen Beerdigung erwiesene letzte Ehre unsern innigen Dank auszusprechen.  
Karlsruhe, den 10. November 1847.  
Amalie Wagner, geb. Hartweg, in ihrem und der Ihrigen Namen.

**Literarische Anzeigen.**  
D.601. [32]. In der Buchhandlung von Franz Möbke in Karlsruhe ist zu haben:  
Ruggieri's Handbüchlein der **Lustfeuerwerkerei.**  
Eine praktische Anweisung zur Anfertigung aller Genstände der Lustfeuerwerkerei, als: Schwärmer, Raketen, Böden, Sonnen, Lanzen, Windmühlenschnägel, Leuchtschnen, bengalischer Flammen etc. etc., so wie vollständiger Land- und Wasserfeuerwerke. Für Alle, welche sich mit dieser Kunst beschäftigen, insbesondere aber für Dilettanten. Zweite Auflage. Mit 29 Tafeln Abbildungen. 8. Geh. Preis 54 Kr.

D.666. Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben, in Karlsruhe in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung:**  
**Handlex's Schulatlas über alle Theile der Erde.** 5te Auflage. 25 Blätter in quer Quart. Preis geheftet 54 Kr. rbn., einzelne Karten zu 2/2 Kr. Der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses unerhörten billigen Atlases ist, außer den vielen empfehlenden Beurtheilungen, ein Absatz von 95,000 Exemplaren seit den vier Jahren seines Erscheinens. Die Herren Lehrer, welche denselben noch nicht beachtet, ersuchen wir, ihm einige Aufmerksamkeit zu schenken. — Diese neue Auflage ist bedeutend verbessert.

D.790. Karlsruhe. **Kunstanzeige.**  
Die akrobatische Länzergesellschaft des Unterzeichneten beehrt sich, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß Donnerstag, den 11., und Freitag, den 12. November, ganz neue Vorstellungen stattfinden, worüber die Anschlagzettel das Nähere besagen.  
Zum Schluß:  
Das Bidouak Napoleons bei Moskau, ausgeführt von den Geschwistern Rau.  
Der Schauplatz ist im Zirkus auf dem Schloßplatz rechts.  
Erste Vorstellung um 4 Uhr.  
Zweite Vorstellung halb 7 Uhr.  
**Rudolph Knie, Direktor.**

D.694. [43]. Karlsruhe. (Wesung.) **Anzeige für Damen.**  
Zur Stadt Nancy. Feste Fabrikpreise. Verkauft in Straßburg: In Baden während der Rue du dôme Nr. 1. In Baden während der Badezeit: bei Herrn F. Großholz.

**Madame Larcanger**  
beehrt sich, die Karlsruher Damen in Kenntnis zu setzen, daß sie auf diesjähriger Messe in großer Auswahl ein Lager hält von Stickereien aus Nancy, Valenciennes, Brüssel und andere Spitzen, Pariser Lingerie, Hauben, Watistantschürzen, schwarze und weiße Schleier in Spitzen von Ghantilly, Applications de Bruxelles, Mantellets, gestickt und von schwarzen Spitzen, Mandcheten, Halskragen, Caneçons, Pelorien und sonstige Gegenstände für Damen und Kinder.  
Die Preise sind dieselben wie in Frankreich.  
Die Wube befindet sich Marktstraße, vom Schloß aus rechts, mit Schild: „Zur Stadt Nancy“ versehen. Da die feinen Artikel durch die Auslage zu sehr leiden, so werden die Damen eingeladen, dieselben in der Wube selbst in Augenschein zu nehmen, wo auch ein Raum zum Anprobieren eingerichtet ist.

D.789. [21]. Karlsruhe. (Gesuch.) Ein tüchtiger Journalistager wird gesucht, welcher einen angemessenen Lohn und eine dauernde Beschäftigung findet. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

D.788. [61]. Nr. 3264. **Konkurrenz-Eröffnung.**  
Die hohe kaiserlich serbische Regierung beabsichtigt, in ihrem Lande Bergwerke zu eröffnen, und hat unterm 23. September 1847, B. 1431, beschlossen, zu übertrifft den Direktor oder Sektionschef der Bergwerksbehörde zu ernennen, unter dessen Leitung sowohl die Bergwerke eröffnet, als auch die übrigen Beamten ernannt werden. Die Bedingungen, unter welchen der Direktor angenommen wird, sind folgende:  
1) Jährliche fixe Besoldung, bestehend aus Ein tausend österreichischen Silberthalern, und zwei hundert Thaler Zulage, von welchen beiden Benefizien ein verhältnismäßiger Theil nach dem Laufe der Gelder monatlich verabfolgt wird;  
2) wenn der Direktor in Regierungsangelegenheiten die Reise ins Land unternimmt, bekommt er nebst freier Fahr täglich zu seiner Beförderung einen Silberthaler;

3) die Reisefkosten von dem jetzigen Aufenthaltsorte bis nach Belgrad werden dem ernannten Direktor nach Verhältnis der Entfernung mit Ein hundert bis höchstens zwei hundert Gulden konv. Münze, drei Silberzwanziger zu einem Gulden gerechnet, vergütet;

4) dieser Beamte wird auf drei Jahre kontraktmäßig aufgenommen, und wofern er während dieser drei Jahre die Entlassung von seiner jetzigen Landesregierung erhält, und durch seine Fähigkeit, seinen Fleiß, und sein Benehmen das Vertrauen der hohen kaiserlich serbischen Regierung verdient, und nebstbei den Eid der serbischen Unterthanspflicht ablegt, wird er unter selber überwachten jährlichen Besoldung als stabiler kaiserlich serbischer Beamte angenommen, mit allen Rechten und Vortheilen, welche die Landesverfassung einem jeden Beamten, ihren Gattinnen, und ihren unmündigen Kindern an Pension gewährt. Erhält er während der drei Jahre von seiner Landesbehörde keine Entlassung, und wenn beide Theile sich dazu verstehen werden, kann der Vertrag noch auf drei Jahre verlängert werden. Falls sich aber beide Theile zur Verlängerung des Vertrags nicht verstehen sollten, wird der Direktor nach Verlauf der drei Jahre aus dem Dienste entlassen; jedoch für diesen Fall sind beide Theile verpflichtet, sechs Monate vor dem Ausgange der drei Jahre Einer dem Andern fernere Kontraktverlängerung aufzusagen;

5) so lange der Direktor als fremder Unterthan in serbischen Diensten besteht, muß er sich schriftlich den serbischen Landesgesetzen, Gerichten und Behörden unterwerfen.  
Wer demnach mit glaubwürdigen Zeugnissen beweisen kann, daß er im Bergwerksfache solche Wissenschaften sich angeeignet hat, um die Stelle eines leitenden Direktors mit Würde und Vortheil der serbischen Regierung besetzen zu können, möge seinen schriftlichen, mit erforderlichen Zeugnissen versehenen Kontrakt an das unterertheilte kaiserlich serbische Finanzministerium bis Ende Monats Februar kommenden Jahres 1848 um so gewisser richten, da im Monate März 1848 die Wahl bestimmt vorgenommen wird.  
Belgrad, den 1. Oktober 1847.  
Aus der Sitzung des kaiserlich serbischen Finanzministeriums.

D.792. [31]. Nr. 2213. **Kupferhammerwerk-Versteigerung.**  
Aus dem Nachlaß des verlebten Paratulliers Louis Bürger in Karlsruhe lassen die Erben freiwillig Samstag, den 20. November 1847, Vormittags 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer des Distriktsnotars Meyer in Kork versteigern:  
Das hiesige Kupferhammerwerk mit allen Rechten und Gerechtigkeiten, bestehend in einem zweistöckigen Gebäude, in dessen untern Theil sich die Werkstätte mit einem Breithammer, 2 Tiefhämmer, 1 Glatthammer und Blasbalg von Leder befinden, so dann im zweiten Stock Wohnung, und endlich ein besonders stehendes Schleifhaus mit Schleife.  
Das Ganze liegt am östlichen Ende von Kork, nahe an der Eisenbahn.  
Der Wasserbau ist neu und massiv von Stein, und zum Geschäftsbetrieb stets hinreichendes Wasser vorhanden.  
Die Kaufbedingungen sind billig gestellt und vor der Steigerung bei dem Notar Meyer zu erfragen.  
Kork, den 8. November 1847.  
Großh. bad. Anterrevisorat.  
Bodemüller.

D.785. [21]. Rönigsbach. **Holzversteigerung.**  
Die Grundbesitzer von St. André läßt an nachbenannten Tagen folgende Holzsortimente öffentlich versteigern:  
1) Dienstag, den 16. November 1847, in dem grundbesitzlichen Forstwald auf Wöflinger Gemarkung 350 Stämme Forlen zu Säg- und Pfahlholz tauglich, und 342 Stämme zu Bauholz, und starke Stangen; sodann  
2) Mittwoch, den 17. November 1847, 35 Stämme Pappeln, 22 Stämme Erlen.  
Die Zusammenkunft am ersten Tage ist Vormittags 9 Uhr auf dem Schlag am Johannisthalerhof, und am zweiten Tage Vormittags 10 Uhr im grundbesitzlichen Schloßhof dahier, zu welchem beiden Versteigerungen die Liebhaber eingeladen werden.  
Rönigsbach, den 13. November 1847.  
Das freierlich v. St. André'sche Rentamt.  
Fr. Mittenmaier.

D.782. Nr. 2977. **Schwezingen (Holzversteigerung.)** In dem Domänenwald Part des Forstbezirks Schwezingen werden durch Bezirksförster Ratsberger versteigert:  
1) Im Hirschschlag, Montag, den 22. November d. J.: 435<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klafter forlenes 4 langes Scheiterholz. Dienstag, den 23. November, 448 Klafter forlenes Prügelpolz. Mittwoch, den 24. November: 23,200 Stück forlenes Wellenholz.  
2) Im Schlag Eiden zu Wagnerholz.  
3) Im Schlag Kobrudel, Donnerstag, den 25. November: 68<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klafter forlenes 5 u. 6 Fuß langes Scheiterholz.  
204<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " forlenes 4 Fuß langes Scheiterholz.  
21<sup>1</sup>/<sub>2</sub> " forlenes 4 Fuß langes Prügelpolz.  
2175 Stück " 4 " " Wellenholz.  
30 Stämme " Bau- und Rugholz.  
3) Im Schlag Birkenhül, Montag und Dienstag, den 29. und 30. November: am ersten Tag, 42 Klafter forlenes 5 und 6 Fuß langes Scheiterholz.  
25 Stämme forlenes Bau- und Rugholz; so dann an beiden Tagen, 640 Klafter forlenes 4 langes Scheiterholz. Mittwoch, den 1. Dezember: 167 Klafter forlenes Prügelpolz, 18,600 Stück Wellenholz.  
Auf genannten Schlägen versammelt man sich jeweils Morgens 9 Uhr.  
Schwezingen, den 8. November 1847.  
Großh. bad. Forstamt.  
Gmelin.

**D.784. Karlsruhe. Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia.**

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich den bisherigen Agenten der Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia, Herrn A. Doerle A. Sohn in Herbolzheim, auf sein Ansuchen der Agentengeschäfte entbunden habe.  
Prämienfelder oder sonstige Zahlungen sind, bis ein neuer Agent ernannt ist, direkt an den Unterzeichneten einzulösen.  
Karlsruhe, den 8. November 1847.

**Der General-Agent: Ed. Kölle.**  
zu ihrer Befriedigung hierorts nicht mehr verpöffen werden könnte.  
Freiburg, den 14. Oktober 1847.  
Großh. bad. Landamt.  
Jäger Schmid.

D.774. [31]. Nr. 29,454. **Wiesloch. (Schuldenliquidation.)** Ueber die Verlassenschaft des Martin Föhner, Weber, von Wiesloch haben wir Kantamt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf  
Donnerstag, den 16. Dezember d. J., früh 8 Uhr, auf die hiesige Gerichtsstelle angeordnet.  
Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzüge oder Antersandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweiskunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.  
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerauswahlsuch ernannt, ein Vork- und Nachschußvergleich versucht werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennung, so wie den etwaigen Vergleich, die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.  
Wiesloch, den 29. Oktober 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Jaber.

D.746. Nr. 16,732. **Bonnendorf. (Präklusivbescheid.)**  
In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Repomus Herrmann in Pürdingen, Forderung und Vorzug betr.  
Diejenigen, welche in heutiger Tagfahrt ihre Forderungen an die Masse nicht anmelden, werden von derselben ausgeschlossen.  
B. R. W.  
Bonnendorf, den 22. Oktober 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Meyer.

D.786. [31]. Nr. 34,051. **Staufen. (Verfallensbescheid.)** Mathias Zipfel von Norlingen, welcher auf die öffentliche Aufforderung vom 18. Oktober v. J., Nr. 28,119, keine Nachricht von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte gegeben hat, wird hiermit für verfallen erklärt, und dessen nächste Verwandte in den für sorgfältigen Besitz und Genuß seines Vermögens gegen Sicherleistung eingewiesen.  
Staufen, den 3. November 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Schilling.

D.722. [32]. Nr. 16,834. **Walldürn. (Konfiskation pro 1848, in specie den abwesenden konfiskationspflichtigen Georg Adam Rau von Walldürn betreffend.)**  
Der konfiskationspflichtige Schnedergesell Georg Adam Rau von Walldürn, welcher mit 1008-Nummer 1 zum aktiven Militärdienst pro 1848 berufen, bei der am 23. v. M. stattgehabten Rekrutenaushebung nicht erschienen ist, wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er als Rekrut erklärt, und die gesetzliche Strafe gegen ihn ausgesprochen wird.  
Walldürn, den 4. November 1847.  
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.  
Bode.

D.793. [31]. Nr. 33,477. **Ettenheim. (Kontraktual-Erkenntnis.)** Da der Dragoner Franz Joseph Köble von Grafenhausen sich auf die diesseitige Aufforderung vom 16. Juli d. J., Nr. 15,558, nicht gestellt hat, so wird derselbe der Desertion in contumaciam für schuldig erklärt, daher zum Verlust des Ortsbürgerrechts und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt, vorbehaltlich persönlicher Bestrafung auf den Fall seiner Habhaftwerdung.  
Ettenheim, den 25. Okt. 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Säselin.

D.723. [32]. Nr. 24,120. **Freiburg. (Die Anstellung eines Hauptlehrers an der Gewerbeschule zu Waldsbut betr.)** Durch Beschluß großherzoglich Ministeriums des Innern vom 15. Oktober 1847, Nr. 15,749, ist die Hauptlehrerstelle an der Gewerbeschule zu Waldsbut mit einem jährlichen Gehalte von 650 fl., und der Verpflichtung, Unterricht in freihand- und geometrischen Zeichen, in der Geometrie, Arithmetik und industriellen Wirtschaftskunde, nöthigenfalls auch in der Mechanik und Naturlehre zu erteilen, in Erledigung gekommen.  
Die Bewerber um diese Stelle haben sich unter Beilage der erforderlichen Zeugnisse bei dem Gewerbeschulvorstande zu Waldsbut binnen sechs Wochen portofrei zu melden.  
Freiburg, den 2. November 1847.  
Großh. bad. Regierung des Oberrheinkreises.  
v. Marschall.

D.687. [33]. Nr. 17,983. **Karlsruhe. (Sofortige Stelle.)** Bei dem Großh. Post- und Eisenbahnamt Dörsingen ist die Stelle eines technischen Assistenten mit einem jährlichen Gehalt von 600 fl. durch einen Ingenieur-Praktikanten gleich zu besetzen.  
Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 14 Tagen, unter Vorlage ihrer Zeugnisse, bei die hiesiger Stelle zu melden.  
Karlsruhe, den 2. November 1847.  
Direktion der Großh. bad. Posten- und Eisenbahnen.  
J. A. D.  
Steinam.

D.806. [31]. Nr. 24,913. **Freiburg. (Schuldenliquidation.)** Die unbekanntem Gläubiger der nach Amerika auswanderten Maria Anna Schinzling, unter Vormundschaft des Joseph Färderer von Neuchâten, werden hiermit aufgefordert, in der zur Schuldenliquidation anberaumten Tagfahrt auf  
Samstag, den 20. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, sich dahier einzufinden, und unter Vorlage ihrer Beweiskunden in Original ihre Forderungen anzumelden und richtig zu stellen, da der Maria Anna Schinzling sonst ihr Reisepaß behältig werden soll, und den sich etwa später meldenden Gläubigern

D.699. [32]. Karlsruhe. (Brennholz-Lieferung betreffend.) Für die hiesige Garnison sind für das Jahr 1848 44 Klafter Waldbuchen- und 143 Klafter Waldtannen-Holz erforderlich, deren Lieferung im Ganzen oder theilweise im Kommissionswege begeben wird.  
Das Holz muß rein von der bedingenen Sorte, vollkommen dürr, und jedes Scheit wenigstens vier neubadische Fuß lang sein.  
In den Kommissionen müssen die Preise deutlich und mit Worten geschrieben sein, auch ist die Zahl der Klafter, so wie die Holzsorte, welche der Affordant zu liefern wünscht, genau anzugeben.  
Die hierzu Lusttragenden werden hiermit aufgefordert, ihre Kommissionen bis  
Dienstag, den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu welcher Stunde dieselbe in Gegenwart der Kommissionen eröffnet werden, gesiegelt und mit der Aufschrift: „Brennholzlieferung“ versehen, auf dem Bureau der großh. Garnisons-Kommandantur dahier abzugeben, wofelbst auch die weiteren Bedingungen täglich eingesehen werden können.  
Karlsruhe, den 3. November 1847.  
Großh. Kärneren-Verwaltung.  
Marx.

D.754. [32]. Nr. 718. **Karlsruhe. (Versteigerung.)** Am Samstag, den 13. dieses, wird Nachmittags um 2 Uhr zu Ruppurr eine Partie abgängiger Posten und Stangen von der Einfriedigung der Hofmehlwiden in kleineren Abtheilungen öffentlich gegen baare Zahlung an die Meistbietenden versteigert.  
Karlsruhe, den 8. November 1847.  
Großh. bad. Landeshauptkasse.  
Krauß.

D.794. **Mosbach. (Aufforderung.)** Johanna Eissenhardt, Witwe des verstorbenen Bürger und Schiffwirts Friedrich Eissenhardt von Hagmersheim, hat um Einsetzung in Besitz und Gewahr in die durch eigenhändiges Testament vom 18. Januar 1845 zugeschriebene Verlassenschaft ihres Ehemannes dahier angeordnet.  
Es werden daher alle Diejenigen, welche gegen diese Einweisung Einsprüche erheben wollen, aufgefordert, solche innerhalb drei Monaten dahier vorzubringen und zu begründen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist dem Begehren der Petentin nachgegeben werden wird.  
Mosbach, den 14. Oktober 1847.  
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.  
Föp.

D.699. [33]. Nr. 25,144. **Baden. (Aufforderung.)** Im Anfang vorigen Monats wurde eine Weibsperson aus dem benachbarten Herrschaftsgerichte Amorbach eine silberne Uhr mit einer Springkapsel über das Uhrwerk, welche dieselbe zum Verkauf angeboten, abgenommen.  
Da diese Uhr wahrscheinlich entwendet worden, so bringen wir Dies zur öffentlichen Kenntniß, mit der Aufforderung, daß sich der etwaige Eigentümer innerhalb 4 Wochen dahier zu melden hat, ansonsten man die Uhr der Eigenthümerin zurückgeben würde.  
Baden, den 3. November 1847.  
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.  
Felleisen.

D.691. [33]. Nr. 23,487. **Ladenburg. (Verkaufmachung.)** Der Zimmergeselle Julius Schneider von Weiterdingen, großh. Bezirksamts Blumenfeld, soll in einer bei uns anhängigen Kriminaluntersuchung vernommen werden; wir ersuchen sämtliche großh. Polizeibehörden um Mittheilung über seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort, und einwilligen Bescheid auf sein Wanderbuch; ihn selbst fordern wir zugleich zur Anzeige seines Aufenthaltsortes auf.  
Ladenburg, den 3. November 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Veh.

D.686. [33]. Nr. 20,106. **Wolfsach. (Gläubigervorladung.)** Wegen notwendiger Erhebung des Schuldenhandes des Johann Georg Heizmann, f. g. Grubbauer, Gemeinde Kinsigthal, werden dessen Gläubiger zu Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen auf  
Mittwoch, den 24. d. M., Vormittags 8 Uhr, hierher vorgeladen.  
Wolfsach, den 3. November 1847.  
Großh. bad. f. f. Bezirksamt.  
Ferbach.

D.698. [22]. Nr. 28,757. **Vörrach. (Schuldenliquidation.)** Der in Amerika sich aufhaltende Schreiner Paul Keller von Zuzingen hat um vollständige Auswanderungserlaubnis und Ausfolgung seines Vermögens nachgesucht.  
Wir haben deshalb zur Liquidation seiner etwaigen Schulden Tagfahrt auf  
Donnerstag, den 18. November d. J., früh 9 Uhr, anberaumt, wo seine Gläubiger ihre Ansprüche bei Verlust der Rechtshilfe anzumelden und geltend zu machen haben.  
Vörrach, den 31. Oktober 1847.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Ertter.

D.806. [31]. Nr. 24,913. **Freiburg. (Schuldenliquidation.)** Die unbekanntem Gläubiger der nach Amerika auswanderten Maria Anna Schinzling, unter Vormundschaft des Joseph Färderer von Neuchâten, werden hiermit aufgefordert, in der zur Schuldenliquidation anberaumten Tagfahrt auf  
Samstag, den 20. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, sich dahier einzufinden, und unter Vorlage ihrer Beweiskunden in Original ihre Forderungen anzumelden und richtig zu stellen, da der Maria Anna Schinzling sonst ihr Reisepaß behältig werden soll, und den sich etwa später meldenden Gläubigern